

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: 3-4: Baugedächtnis

Artikel: Wo käm' man hin, wo käm' man her?: zum "Baugedächtnis Schweiz online" aus technikgeschichtlicher Sicht
Autor: Kupper, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WO KÄM' MAN HIN, WO KÄM' MAN HER?

ZUM «BAUGEDÄCHTNIS SCHWEIZ ONLINE» AUS TECHNIKGESCHICHTLICHER SICHT

Die Industrialisierung brachte nicht nur Dampfmaschinen und Fabriken, Eisenbahnen und Nähmaschinen, sie setzte im Lauf des vorletzten Jahrhunderts auch immer grössere Teile der Gesellschaft in Bewegung. Die Verhältnisse begannen sich in einem bis dahin unbekanntem Tempo zu verändern. Die Leute wurden mobil, viele zogen in die rasch wachsenden Städte. Althergebrachte Bande lösten sich, an ihre Stelle traten neue Beziehungen und Loyalitäten. Soziale Klassen und neue Berufsgruppen bildeten sich aus, Erziehung und Bildung gewannen an Gewicht. Damit verbunden war ein stark steigendes Bedürfnis nach Kommunikation, nach innerer Gruppenbildung und äusserer Interessenvertretung. Für den sich in dieser Zeit formierenden Berufsstand der Techniker standen zwei Dinge im Vordergrund: die technischen Berufe im Bürgertum salonfähig zu machen, und der technische Fachmann sollte vom bastelnden Laien unterschieden werden. Hierfür schufen sich die Techniker 1837 den Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und die Abgänger des Polytechnikums, der heutigen ETH, einige Jahrzehnte später die Gesellschaft ehemaliger Studierender des eidgenössischen Polytechnikums (GEP). 1874 erschien zum ersten Mal die Zeitschrift «Die Eisenbahn» und 1875 das «Bulletin de la Société Vaudoise des Ingénieurs et des Architectes».

Mit Hilfe dieser Zeitschriften und ihrer Nachfolgepublikationen bis heute lassen sich die jeweils neuesten Errungenschaften der Technik und Baukunst (wieder-)entdecken, solche, die Karriere gemacht haben, und längst in Vergessenheit geratene. Die Projekte und Pläne erhellen die zeitgenössischen Vorstellungshorizonte, auch wenn sie vielleicht nie realisiert wurden. Vor allem aber sind die Zeitschriften Archive, in denen bedeutende Mengen «Redeströme» gespeichert sind – Diskurse in Worten, aber auch in Plan- und Bildsequenzen, welche die höher gebildeten Techniker in die Welt setzten, um die technischen Artefakte und Bauten in kommunikative Prozesse einzubinden und sie auf diese Weise im professionellen Dialog und im Austausch mit der Gesellschaft zu gestalten, auszutesten und abzusichern.

So entfalteten sich in den Zeitschriften soziotechnische Diskurse, die sich zu trag- und anschlussfähigen Gewissheiten verdichten konnten, auf denen die moderne Schweiz – im wörtlichen Sinn – aufbaute. Die Diskurse transportierten gleichermaßen technische und gesellschaftliche Aspekte. Beispielsweise schwang am Ende des 19. Jahrhunderts immer auch die Frage mit, was die adäquate gesellschaftliche Rolle des gebildeten Technikers sei oder, wie es damals hiess, wie gross der «Kulturwert der Technik» sei. Als um 1900 in diesem Zusammenhang der Ruf laut wurde, dass nicht nur Philosophen, Theologen, Ärzte und Juristen den Dokortitel erwerben können sollten, sondern auch Ingenieure und Architekten, liess die «Schweizerische Bauzeitung» in einem vielstrophigen Gedicht den «Doktor-Ingenieur» hochleben. Es schloss mit den Zeilen:

«Was uns'rer Technik Kunst und Kraft / Uns für Bequemlichkeit verschafft!

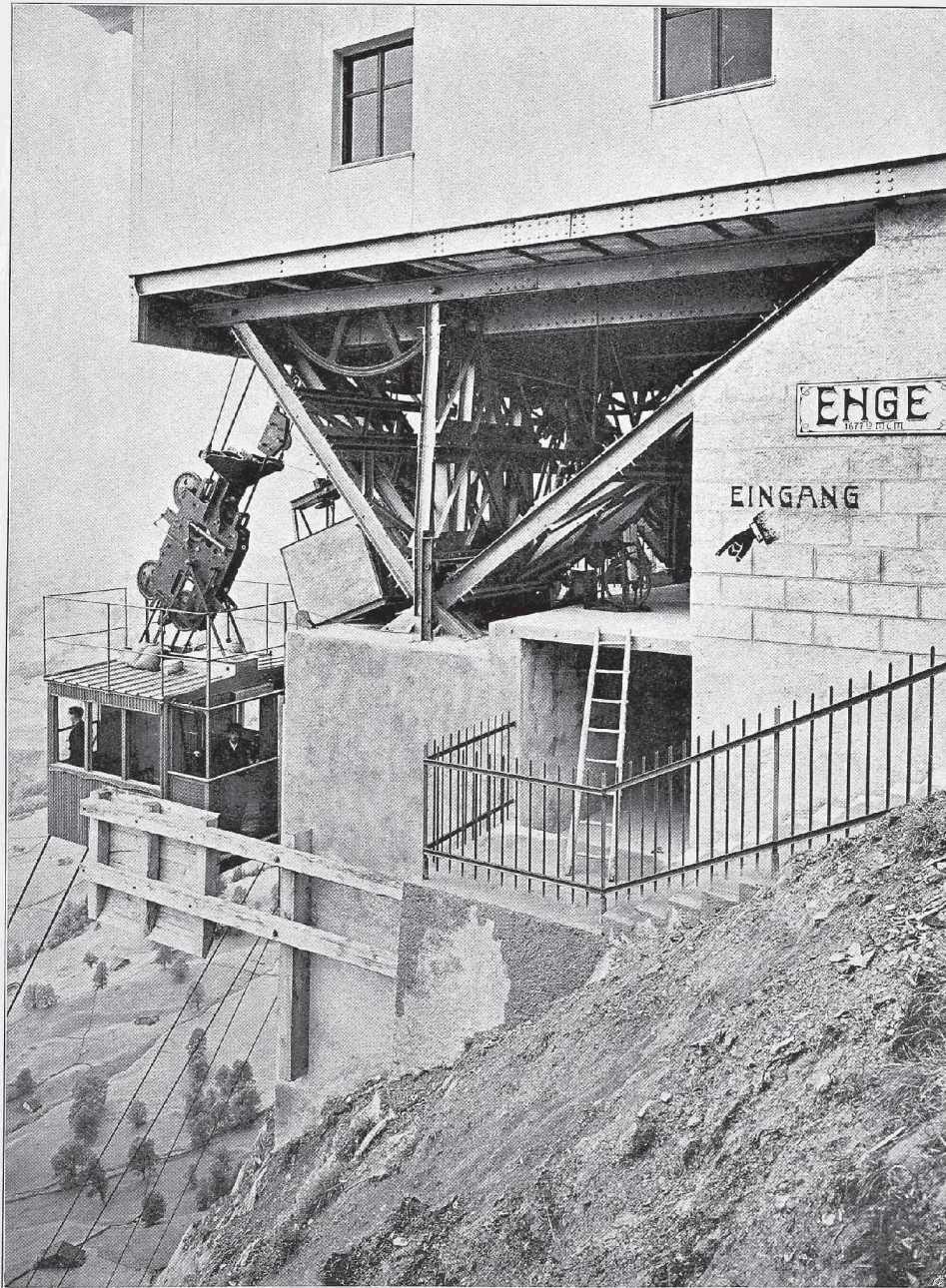
Ich frage: ohne Ingenieur / Wo käm' man hin, wo käm' man her?»

Und das ganze Gedicht? Wird nicht verraten. Aber ein kleiner Tipp: Gehen Sie online auf www.baugedaechtnis.ethz.ch und schauen Sie, «was uns'rer Technik Kunst und Kraft uns für Bequemlichkeit verschafft!».

Projekt der Eisenbahn Seebach–Oerlikon–Zürich
für die Stationen Unterstrass und Hirschengraben in
Zürich, Beilage zur «Eisenbahn» Nr. 18, Bd. 5, 1876.

Patrick Kupper, Historiker, Oberassistent am Institut für Geschichte der ETH Zürich, kupper@history.gess.ethz.ch

Der Wetterhornaufzug — I. Sektion.



Traggerüst der obern Station mit einem Wagen.